

Ansprache zum Karfreitag 2024 in der Stadtkirche St. Marien zu Borna
von Pfr. Dr. Reinhard Junghans

Zuvor fand die Aufführung von Friedrich Mergner (1818-1891)
„Die sieben Worte, die der Herr Jesus am Kreuz geredet“ (1876) durch die Kantorei statt.

Liebe Gemeinde,
die sieben Worte Jesu am Kreuz bewegten die Menschen immer wieder und brachten sie zum Nachdenken. Die letzten Worte eines Menschen erhalten schnell eine besondere Bedeutung. Das gilt in besonderer Weise eben auch für Jesus, da sich aus seinem Tod und seiner Auferstehung seinerzeit eine Weltreligion entwickelte, die uns heute maßgeblich prägt.

So setzte sich auch der berühmte Pfarrer und Liederdichter Paul Gerhardt mit diesen Worten auseinander, der von 1607 bis 1676 lebte und als Pfarrer unter anderem in Berlin und Lübben wirkte. Er erlebte den Dreißigjährigen Krieg dramatisch mit und musste später noch tragische Schicksale in seiner Familie verarbeiten. Sein Gedicht „Hör an, mein Herz die sieben Wort“ erschien erstmals im Jahre 1653 im Berliner Gesangbuch¹, das Johann Crüger herausgab. Johann Crüger wirkte als Kantor an der St.-Nikolai-Kirche in Berlin, an der auch Paul Gerhardt Pfarrer war. Crüger lebte von 1598 bis 1662. Die damalige Melodie stammte aus dem 16. Jahrhundert und wir benutzen sie noch in dem Gesangbuchlied „Was mein Gott will, gescheh allzeit“. Das Lied „Hör an, mein Herz die sieben Wort“ schaffte es nur bis in die Gesangbuchausgaben des 19. Jahrhunderts. Dann verliert sich seine Spur. Ansonsten ist Paul Gerhardt in unserem heutigen Gesangbuch der Texter, der neben Luther am häufigsten vertreten ist.

Es gab zu allen Zeiten große Verehrer von Paul Gerhardt. So gab der Pfarrer Friedrich Mergner im Jahre 1876 ein Buch heraus, in dem er Paul-Gerhardt-Lieder mit eigenen modernen Melodien versah. Mergner war Pfarrer in Erlangen und Heilsbrunn und lebte von 1818 bis 1891. In der soeben genannten Veröffentlichung „Paulus Gerhardts geistliche Lieder in neuen Weisen“ ist auch die Komposition zu finden, die wir soeben hörten.² Diese Sammlung von Melodien zu Paul Gerhardt wird noch bis 1924 aufgelegt. Mergner fertigte über 1500 Kompositionen an, von denen nur wenige im Druck erschienen sind, aber zur Erneuerung der Kirchenmusik beitrugen.

Die Sterbeworte Jesu spielen schon in der frühen Kirche eine besondere Rolle. Theologen werden sich im Laufe der Geschichte immer wieder mit ihnen intensiv auseinandersetzen. Viele Musiker greifen das Thema bis zur Gegenwart auf und setzen es musikalisch um. In jüngerer Zeit gibt es auch Bearbeitungen in der bildenden Kunst oder im Film. Die Bedeutung dieser Worte für die christliche Theologie kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Diese sieben Worte stammen aus allen vier Evangelien. Nur das Wort aus Psalm 22 „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ wird von Matthäus und Markus gemeinsam

¹ https://www.google.de/books/edition/PRAXIS_PIETATIS_ME-LICA/vD5UAAAAcAAJ?hl=de&gbpv=1&dq=h%C3%B6r&pg=PA254&printsec=frontcover
Praxis pietatis melica/ verfertigt von Johann Crüger. 5. Ausg. Berlin 1653, 254-258.

² https://www.google.de/books/edition/Paulus_Gerhardts_geistliche_Lieder/V-IBAAAAYAAJ?hl=de&gbpv=1&dq=Paulus+Gerhardt+%C2%A0mergner&pg=PP1&printsec=frontcover
Mergner, Friedrich: Paulus Gerhardts geistliche Lieder in neuen Weisen. Erlangen 1876, 35-42 (23)

überliefert. Alle anderen Worte sind nur singular in den einzelnen Evangelien zu finden und sind dort in die Sichtweise des jeweiligen Evangelisten eingebaut. Insofern ergibt sich nicht ohne Weiteres eine logische oder zeitliche Reihenfolge dieser Worte. Seit dem 6. Jahrhundert setzt sich mehr oder weniger eine gewisse Reihenfolge dann durch.

Es beginnt mit dem Wort, als Jesus mit zwei weiteren Männern gekreuzigt wird. Da spricht Jesus zu den handelnden Personen die vergebenden Worte: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“, die nur der Lukasevangelist überlieferte. Ihm ist das Handeln Gottes in der Geschichte sehr wichtig. Da sind die ausführenden Soldaten nur ein Instrument Gottes, um eben den Heilsplan für alle Menschen in Jesus Christus umzusetzen. Inwieweit trifft dann diesen Ausführenden Schuld, da sie doch die großen Zusammenhänge nicht verstehen? Jesus übersieht diese Zusammenhänge und kann deshalb die Vergebungsbitte aussprechen. Sein Tod und seine Auferstehung werden dann später als die großartige Chance verstanden, in der vergebenden Liebe Schuld für alle Menschen zu überwinden.

Paul Gerhardt lässt hier ein weiteres Trostwort folgen, indem er seiner Mutter dem Johannes und Johannes seiner Mutter zuordnet: „Frau, siehe, das ist dein Sohn! Siehe, das ist deine Mutter!“ Dieses Wort überliefert nur der Johannesevangelist, der in der altkirchlichen Tradition mit dem Jünger Johannes gleichgesetzt wird. Maria kommt bei ihm nur am Anfang der Wirkungszeit Jesu mit dem Weinwunder zu Kana und am Schluss am Kreuz vor. Johannes scheint sich in besonderer Weise für die Mutter Jesu verantwortlich gefühlt zu haben, weil er miterlebte, wie die Mutter unter dem Kreuzestod ihres Sohnes litt. So gibt es für die Mutter trostreiche Worte, die über den Tod ihres Sohnes hinaus Bestand haben.

Das folgende Bibelwort steht in der Regel vor dem soeben genannten, da es an die Geschichte mit den beiden Verbrechern anknüpft. So spricht Jesus zu einem der Verbrecher: „Wahrlich ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Den entsprechenden Dialog überlieferte nur Lukas, der ein großes Interesse an den armen und benachteiligten Menschen hat. Armut führt auch strukturell zu schuldhaftem Verhalten und diese Schuld erwächst nicht nur aus einer persönlichen Entscheidung. Solchen Menschen will Lukas trotz aller Verfehlungen in ihrem Leben die Hoffnung schenken, dass sie der Tod Jesu erlösen wird. Die vergebende Liebe Gottes vermag irdische Grenzen zu überschreiten und auch im Schwierigen von Menschen Gutes zu entdecken, das zur Vollendung geführt werden sollte.

Nun folgt ein Wort Jesu über seinen inneren Zustand. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Diesen inneren Zustand Jesu geben der Matthäus- und der Markusevangelist mit einem Wort aus Psalm 22 wieder, wie wir es vorhin beteten. Mit diesem Wort machen die beiden Evangelisten deutlich, dass das gesamte Geschehen am Kreuz mit dem Alten Testament verbunden ist, dass Jesus nur aus dem Alten Testament heraus zu verstehen ist. Diese Grundaussage durchzieht alle vier Evangelien. Dadurch steht das Verlassen von Gott in einer Geschichte, wie es auch das Volk Israel mitunter spürte. Dennoch war Gott bei diesem Volk und erweckte es zu neuem Leben. Der Psalm 22 endet mit der Hoffnung auf die Predigt von der Gerechtigkeit, die neues Leben stiftet. So ergibt sich aus dem Zusammenhang dieses Psalmwortes, dass dieses Verlassen kein endgültiges Verlassen sein wird, sondern zu einer neuen intensiven Beziehung heranwachsen wird, was spätestens mit der Auferstehung am Ostermorgen wahrnehmbar ist.

Das folgende Wort aus dem Johannesevangelium schließt sich direkt an das Wort an seine Mutter und Johannes an. „Mich dürstet“ Eine ähnliche Notsituation wird auch im Psalm 22

beschrieben. Der Johannesevangelist schreibt ausdrücklich dazu, dass mit diesem Wort die Heilige Schrift erfüllt würde, die eben schon auf das ganze Geschehen mit dem Gottesknecht und der entsprechenden theologischen Deutung hinweist.

Diesen Gedanken lässt dann der Johannesevangelist in dem Satz Jesu münden: „Es ist vollbracht!“ Damit ist nicht nur der konkrete bevorstehende Tod gemeint, sondern auch das Handeln Gottes. Es hat die verschiedensten Akteure ihre Rolle so spielen lassen, dass eben zum Passahfest Jesus hingerichtet wurde und somit die Theologie der Sündenvergebung des Passahfestes auf das Geschehen um Jesus übertragen werden konnte. Dabei erhält es eine neue Dimension. Diese Sündenvergebung zum Heil ist nicht nur für das jüdische Volk bestimmt, sondern für alle Menschen auf diesem Erdball. Damit wird das Volk Gottes das Volk der an den barmherzigen Gott Glaubenden, und die ersten Apostel entdecken zunehmend, die gute Botschaft vom barmherzigen Gott in die weite Welt hinauszutragen.

Das letzte und siebte Wort geht auf den Lukasevangelisten zurück. Es sind seine letzten Worte Jesu: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.“ Darin steckt das soeben genannte Vertrauen Jesu in das Handeln Gottes. Gott vermag auch aus Widerwärtigem und Bösem Gutes und Großartiges zu entwickeln. Dafür spielt sein Heiliger Geist eine entscheidende Rolle, immer wieder Menschen in die Geschichte Gottes hineinzunehmen und mit der Barmherzigkeit neues Leben zu stiften.

Die Leidensgeschichte Jesus erzählt nicht nur etwas von großem menschlichem Leid, sondern auch von einem neuen Leben in Vergebung und Versöhnung sowie von dem Handeln Gottes, das aus Bösem auch Segensreiches entwickeln kann. Darauf dürfen wir auch in allem persönlichen Leid vertrauen und unser Leben mit Zuversicht gestalten.

Amen.